grbl-Liste "(offene Redaktions-Mailingliste - Anm. d. Red.)" ist weiterhin ein unangenehmer Ort, über den mehrere Leute nicht mehr kommunizieren können.

Auch ein Gesprächsangebot (selbstkritisch, miteinander und im Dialog) wurde nicht wahrgenommen. Es haben sich nur 2 Leute hierfür bereit erklärt, nicht aber die betreffende Person. Wir befinden uns daher in einem Patt, in dem es nicht mehr möglich ist, miteinander zu reden, aber sich auch nichts am Umgang miteinander ändert.

Das Projekt ist aktuell nicht mehr arbeitsfähig. Mehrere Leute haben geäußert, dass es so nicht weiter geht. Deshalb betrachten wir das grüne blatt als OFFENES Medium als gescheitert; aber Einige werden als solidarisches Kollektiv einen Neuanfang wagen.

6. August 2017

Meine Wahrnehmung des Konfliktes im grünen blatt

reka Die Ursache des Konflikts ist das verletztende Verhalten einer Person gegenüber Anderen, woraufhin ein Mensch sich nicht mehr in der Lage sah an dem Projekt teilzunehmen. Das verletzende Verhalten in diesem Fall ist vor allem als "Gaslighting" bekannt (Kompositum aus engl. gas und lighting, dt.: „Gaslichtern“). Das ist eine Form von psychischer Gewalt, mit der Opfer gezielt desorientiert und manipuliert werden und ihr Selbstbewusstsein allmählich deformiert bzw. zerstört wird (siehe z.B. Wikipedia). Die so verletzte Person hat dies nicht mehr ausgehalten und konnte so an dem Projekt nicht mehr teilnehmen, weshalb es auf Grund dieses Verhaltens auch kein Offenes Projekt mehr war und das Zeitungsprojekt für Monate gelähmt und nicht arbeitsfähig war.

Selbst die Versuche zur Rettung des Projekts durch Intervention und einberufene Treffen wurden von dem Täter ignoriert und das Projekt nur weiter öffentlich diffamiert, so dass sich Teile des Redaktionskollektives dazu gezwungen sahen, um die Arbeitsfähigkeit des Projekts wieder herzustellen, das Prinzip der Offenheit in diesem Projekt zum Scheitern zu erklären. Zum Schutz der Menschen in diesem Projekt vor psychischen Übergriffen hat sich nun ein Redaktionskollektiv zusammen gefunden, dass sich statt des Prinzips der Offenheit, den Prinzipien des solidarischen, reflektierten und selbstkritischen Umgangs miteinander verschrieben hat, wodurch ähnliche Vorfälle in Zukunft vermieden werden sollen. Ich sehe das Projekt grünes blatt deshalb nicht als gescheitert an, sondern es hat sich weiterentwickelt. Gerade bei emanzipatorischen politischen Projekten, wo viele verschiedene Menschen zusammen kommen und versuchen eigene Ideale schon heute zu leben und praktisch umzusetzen, ist es doch normal, dass durch "trial and error" Verschiedenes im Sinne einer freien, hierarchiekritischen Gesellschaft probiert wird, aber mensch auch die Stärke und den Mut besitzen sollte, einzusehen, wenn bestimmte Ideen oder Ideale sich theoretisch nett anhören, aber so nicht realisierbar sind, weil Menschen nun mal Ecken und Kanten haben...

Wer so offen ist, kann nicht ganz dicht sein
- oder eine weitere Geschichte des Scheiterns -

jes Das Projekt „grünes blatt“ hat vor ein paar Jahren ein Experiment gestartet. Die am meisten Aktiven wollten das Konzept von offenen Räumen auf die Zeitschrift übertragen. Dabei war die Euphorie für offene Räume hoch, die Probleme wenig präsent und so wurden sich auch keine Gedanken gemacht wie den Problemen von offenen Räumen umgegangen werden kann und ob es eigene Ideen für Projekte geben muss die nicht in physikalischen Räumen stattfinden. Dieser Artikel ist nur eine Perspektive auf die Folgen dieser Entscheidung an welcher der Autor selbst beteiligt war. Dabei geht es mir nicht um Schuldzuweisung sondern um eine subjektive Analyse und Erklärung der Situation in der Hoffnung das selbst unser Scheitern anderen Helfen kann, offenere Projekte zu entwickeln.

Offene Räume

Die Ideen der „offenen Räumen“ klingen meist sehr simpel. Es soll Räume geben die für jede*N (oft auf Menschen beschränkt) offen stehen. Das bedeutet das es weder Zugangsbeschränkungen noch Ausschlussmöglichkeiten geben soll. Ein „offener Raum“ soll ein Experiment innerhalb der Gesellschaft sein, in dem andere Regeln, nämlich Keine bestehen.

Was in der Theorie nach Freiheit klingt hat sich in den reel existierenden Projekten meist zu einer „Diktatur“ der Stärksten entwickelt. Dabei sind die genauen Ausprägungen der „Stärke“ so unterschiedlich wie die Projekte. Manche Menschen halten einfach mehr aus als andere, wieder andere haben weniger Skrupel und noch andere können sich besser organisieren. Interessanterweise haben sich in den Projekten aber fast immer Menschen durchgesetzt die auch in im Mainstream durchsetzungsfähig sind. Ein „offener Raum“ der von Menschen dominiert oder auch nur aktiv genutzt wird, die sonst keine Räume in der Gesellschaft haben ist mir unbekannt.

Das größte Problem das in offenen Räumen besteht ist meiner Meinung nach die Gefahr von übergriffen jeglicher Art. Sowohl physisch wie psychisch. Darin unterscheiden sie sich nicht vom Rest der Gesellschaft. In der etablierten Gesellschaft soll Repression die Menschen vor diesen Übergriffen schützen. Dies gelingt auch zu einen gewissen Grad, bringt aber gleichzeitig neue Übergriffe, meist vom Staat mit sich.

Als Gegenentwurf gibt es für offene Räume die Idee einer direkten Intervention. Dabei soll jedoch nicht gegen ein Wesen sondern gegen ein Verhalten Interveniert werden ohne anderes Verhalten oder die Nutzung des Raumes für irgendjemand zu verhindern. Wie das möglich sein kann ist mir schon immer etwas un-